

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 31 (1944)
Heft: 4: Zeichnen

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ren der vollen Manneskraft. Trotz gesundheitlicher Störungen hat Dr. Hättenschwiller aber auch im Ruhestand geistig nicht müssig sein können, bis ihn der rasche Tod zur ewigen Ruhebettete.

Möge die göttliche Liebe ihm alles gute Wollen und Wirken mit ewiger Freude vergelten und seiner lieben Familie starker Trost sein!

H. D.

14. Jahresbericht der Heilpädagogischen Beobachtungsstation Bethlehem, Wangen

Das segensreich wirkende Heim des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn, unter der pädagogischen Leitung von Hrn. Prof. Dr. Jos. Spieler, der ärztlichen Betreuung durch die Herren Dr. med. Belser, Olten, und Dr. med. Decurtins, St. Urban, der Seelsorge von H. H. P. Hermenegild O. M. C., und der liebevollen, fachkundigen Führung von Fürsorgerinnen des Seraph. Liebeswerkes (Vorsteherin Frl. Huber, Heimlehrerin Frl. R. Holenstein) berichtet über sein Wirken wiederum höchst aufschlussreich unter dem Thema „Friedensschluss nach aussen“. Gemeint ist der Friede mit der Umgebung, dem Milieu. Verschiedene Beiträge der oben Genannten gehen vom pädagogisch-psychologischen, ärztlichen, seelsorgerischen Standpunkt aus den Ursachen von Milieuschädigungen nach und zeigen die Gegenmittel einer verständnisvoll einführenden Behandlung im Heim.

Der Präsident des Seraph. Liebeswerkes Solothurn, Hr. Dr. med. Fr. Spieler, sieht in seinem Geleitwort den Beweis guter Führung und entsprechenden Erfolges durch die Vollbesetzung des Hauses erbracht. 107 Kinder mit 12,024 Pflegetagen wurden betreut. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 112 Tage; die Kinder blieben durchschnittlich gut drei Wochen länger im Heim als 1942. Unter den 107 Zöglingen war — wie die Vorsteherin darlegt — bei 45% ein direkter Milieuschaden nachweisbar. „Die Umgebung hat es nicht verstanden, das Kind richtig zu leiten, es zum Guten zu führen. Es kam zu Lügen, Stehlen, Schulschwänzen u. a. m. In 16% hievon war es eigentliche Verwöhnung, die ihm zum Verhängnis wurde, es schädigte und unbrauchbar machte. In allen Fällen haben die Erzieherpersonen irgendwie versagt.“

Da auch der Berufserzieher — Priester und Lehrer — mit Fällen von mehr oder weniger deutlichen Schädigungen durch das häusliche Milieu usw. zu tun hat und für eventuell notwendige — rechtzeitige — Zuweisung solcher Kinder an die kundige Sonderbehandlung des Heims mitverantwortlich ist, empfehlen wir das lehrreiche Heftchen, das weit mehr als ein trockener Jahresbericht ist, unsfern Lesern zum Studium. H. D.

Zwyssighausstiftung

Bekanntlich ist das Geburtshaus von P. Alberik Zwyssig in Bauen Eigentum musikalischer und pädagogischer Verbände der Schweiz. Ein Aufsichtsrat, an dessen Spitze Herr Dr. Franz Schmid, Altdorf, steht, be-

sorgt die Verwaltung. Auch unser kath. Lehrerverein ist darin durch Herrn Zentralaktuar Lehrer Müller, Flüelen, vertreten. Am Pfingstmontag, den 29. Mai fand im Zwyssighaus in Bauen die ordentliche 10. Jahressversammlung der Stiftung Zwyssighaus statt. Die Delegierten der angeschlossenen Organisationen konnten dabei dem Jahresberichte entnehmen, dass die Pension erfreulicherweise wieder einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Zwar waren es nicht in erster Linie Mitglieder der musikalischen und pädagogischen Verbände, die dort Erholung suchten, obwohl das Haus mit seiner vorzüglichen Küche und peinlichen Sauberkeit, mit seinem lauschigen Zwyssigstübl und dem Boothause gerade ihnen dienen möchte. Das Haus kann erholungsbedürftigen Kolleginnen und Kollegen recht sehr empfohlen werden. Die Pächtersleute bemühen sich, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, während auch Herr Kassier Alois Muff, Luzern, als eigentlicher Hausbetreuer keine Mühe scheut. Leider zeigte die Jahresrechnung der Stiftung, dass diese immer noch auf die Subventionen der Verbände angewiesen ist, um eine Bankschuld allmählich abtragen zu können. Wenn diese einmal beseitigt sein wird, dann wird das Zwyssighaus erst voll seinem Zwecke dienen können.

—b

Pro Juventute-Landhilfslager für Freiwillige

Einem Bericht, erschienen im Heft Nr. 4/5 der Zeitschrift „Pro Juventute“ entnehmen wir, dass Pro Juventute im vergangenen Jahr zahlreiche Landhilfslager in Berggebieten, zumeist im Bündnerland, aber auch im Jura und in der Innerschweiz durchführte. Zehn dieser Lager waren ausschliesslich von jugendlichen Auslandschweizern besucht. Insgesamt leisteten in den 28 Landhilfslagern und -gruppen während ca. 80 3wöchigen Lagerschichten 1500 Jugendliche 33,000 Lagertage. Die Lagerleiter, Hilfsleiter und Lagerköche wurden von Pro Juventute in eigenen Ausbildungskursen von 14—16jähriger Dauer auf ihre Aufgabe gründlich vorbereitet.

Im Sommer und Herbst 1944 führt Pro Juventute nur noch Landhilfslager durch für Freiwillige, die auf Sold verzichten. Bei Zustimmung der kant. Arbeitseinsatzstelle des Wohnortskantons gilt der in diesen Lagern freiwillig geleistete Arbeitshilfsdienst als Ablösung des Obligatoriums. Zugelassen sind ferner solche Jugendliche, die über den in ihrem Wohnortskanton geleisteten Arbeitshilfsdienst freiwillig noch weiteren Dienst in

der Landwirtschaft leisten wollen. Der Einsatz der Pro Juventute-Landhilfslager soll in erster Linie dort erfolgen, wo ohne Soldverzicht der Teilnehmer die Ausführung geplanter Arbeiten unterbleiben müsste, also vornehmlich in Berggegenden. Interessenten wenden sich an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Landhilfslager, Zürich, Stampfenbachstrasse 12.

Jugendwandern

Rechtzeitig, auf Beginn der Wandersaison, ist wiederum in der gewohnten, schönen und sorgfältigen Aufmachung das Schweizerische Jugendherbergeverzeichnis 1944 erschienen. Dieses handliche Büchlein enthält wiederum alles Wissenswerte über die Benützung der 177 Jugendherbergen. Dem Lehrer, Jugendleiter, aber auch dem jugendlichen Wanderer selbst ist dieses Büchlein längst zu einem unentbehrlichen Begleiter geworden. Wir finden darin die genauen Angaben über jede einzelne Jugendherberge, ergänzt durch eine grosse Zahl Fotos und Situationsplänen. Dem Verzeichnis ist zudem wieder eine grosse, mehrfarbige Schweizerkarte beigegeben, auf welcher die Einzeichnung der Wanderwege ergänzt wurde. Das Jugendherbergeverzeichnis ist zum bisherigen Preis von Fr. 1.40 in Buchhandlungen, Reisebüros, Wanderberatungsstellen, JH.-Kreisgeschäftsstellen usw. oder direkt beim Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Stampfenbachstr. 12, Zürich 1, erhältlich.

Berghilfe

In zahlreichen Bergdörfern wachsen bettelarme Kinder auf. Sie wissen nichts von einem eigenen Bett. Sie haben kein gutes oder ganzes Kleidchen. Sie kennen die einfachsten Forderungen der Gesundheitspflege nicht. Darum ist in den Bergdörfern die Säuglings- und Kindersterblichkeit gross. Zielbewusst müssen daher die Grundbedingungen für die körperliche und geistige Gesundheit der Bergkinder geschaffen werden.

1. Der Schweiz. Caritasverband hat im vergangenen Jahr im Dienste der Bergbevölkerung erstens eine Trockengemüse- und Dörrrobstaktion in 44 Berggemeinden durchgeführt. Es wurden insgesamt 825 kg Trockengemüse und 2800 kg Dörrrobst an minderbemittelte Familien abgegeben. Wie manche Mutter konnte so den Kochzettel einmal ändern! Wie strahlten die Kinderaugen, wenn ein zusätzliches Gericht auf dem Tisch stand! „Wie freute ich mich über die Gemüse und die gedörrten Früchte. Die Kinder werden sich freuen. So können auch wir frohe Festtage feiern“, schrieb eine Mutter.

2. Betten-Aktion. Bis heute konnten durch die Zentrale 47 Kinderbettchen und 19 Erwachsenenbetten an bedürftige, kinderreiche Bergfamilien abgegeben werden. Eine weitaus grössere Zahl von Betten

wurde durch die Vereine der Pfarreicaritas am Orte selbst an Bedürftige abgegeben. Wie froh und dankbar sind die Leute für diese Vermittlungen! „Das kleine Annemarie schlafst sehr gut im schönen Bettli. Ich kann nicht sagen, wie froh ich bin. Und der Mann lässt Sie auch freundlich grüssen und vielmals danken.“

3. Strickaktion als Selbsthilfe für bedürftige Gebirgsbevölkerung. 650 kg Sockenwolle wurden in 52 Gemeinden durch bedürftige Familien gegen eine angemessene Entlohnung verarbeitet. Und diese Socken werden wiederum in der Pfarreicaritas an Bedürftige geschenkt. „Wie freue ich mich, durch Stricken etwas zu verdienen, um dann etwas Notwendiges für die Kinder anschaffen können! Die Mädchen helfen dabei gern mit.“

Es darf nicht bei diesen Aktionen bleiben. Helfen wir mit, frohe Zuversicht in die Bergdörfer zu tragen. Zu diesem echt christlichen und eidgenössischen Zweck haben sich alle grossen gemeinnützigen Landesverbände vereinigt, um in der „Berghilfe“-Sammlung die Mittel zu entscheidender Hilfe für unser notleidendes Bergvolk aufzubringen. Wir bitten Sie: Tun auch Sie Ihre Hand freudig auf! Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

J. Amrein.

Hundert Jahre Eisenbahn auf Schweizerboden

Jubiläums-Ausstellung im Gewerbemuseum in Basel, 10.—30. Juni 1944.

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, und so können die Basler der kommenden Jahrhundertfeier der Schweizerischen Eisenbahnen vom Jahre 1947 (Zürich-Baden) mit einer kleinen und wohl auch sehr berechtigten Vorschau dienen.

Eigentlich in aller Stille ist die erste Eisenbahn auf Schweizerboden am 15. Juni 1844, das letzte Teilstück der Strassburg-Basler-Eisenbahn, dem öffentlichen Betriebe übergeben worden. Diesem nicht nur für die Stadt Basel bedeutsame Ereignis ging ein jahrelanger, mit dramatischen Szenen reichgespickter Wortstreit für und wider die Eisenbahn voraus. Nicht genug damit, stürzte das zuletzt zu erwägende Problem, „ob der Bahnhof intra oder extra muros gebaut werden solle“, die begeisterten und ernstgestimmten Stadtväter in neue seelische Konflikte. Eine damals wahrhaft geniale Lösung erblickte die Bürgerschaft, ob Freund oder Gegner des Dampfführwerkes und seines eisernen Spurweges, im errichteten Eisenbahntor. Es war dies die erste, sehr originelle Konzession einer alten Stadt, die an ihren Bräuchen, Sitten und insbesondere am Rechte eines einheitlichen Torschlusses der noch befestigten Handelsstadt festhaltend, an das kommende Eisenbahnzeitalter machte.

Aus Gründen der öffentlichen Ordnung, zur besseren polizeilichen Ueberwachung und aus militärischen Rück-sichten entschied sich die Basler Behörde zur Verlänge-
rung der französischen Eisenbahn von der Grenze bis in die Stadt hinein. Der für die Bahnhofsanlage benötigte Raum musste zuerst geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde ein Teil des Stadtgrabens und des Stadt-walles in der Nähe des St. Johantores abgerissen und um die erstehende Stationsanlage herum wieder neu aufgebaut. Die von Frankreich kommenden Züge fuhren über eine besondere Brücke und durch das mit schmied-eisernen Gittern versehene Eisenbahntor in den Bahnhof ein.

In den Räumen des Gewerbeamuseums Basel wurde am 10. Juni 1944 eine zweiteilige Ausstellung, a) die histo-
rische erste Eisenbahn und (b) Reisen, damals und heute, eröffnet, welche als lokale und nationale Schau grossem Interesse aller Bevölkerungskreise begegnen dürfte. Schulen, die in dieser Zeit allenfalls ihren dies-jährigen Ausflug in die schöne Stadt mit ihren imposan-ten Rheinhäfen und dem immer anziehenden Zoologi-schen Garten machen wollen, werden den Besuch dieser kurzbefristeten, einmaligen Jubiläums-Ausstellung als dankbare Bereicherung in ihr Programm aufnehmen.

J. Th.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Sinnvoller Tradition folgend lud der Lu-zerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner auf den Pfingstmontag zur Generalversamm-lung ein, die er diesmal der besondern Zeitumstände wegen auf den Nachmittag beschränkte. Ueber zweihundert Mitglieder folgten dem Ruf und erlebten eine überaus anregende Tagung. Besonders freudig vermerkt wurde die Anwesenheit unseres Erziehungs-direktors, Ständerat Dr. Egli, des bischöflichen Kommissars, Stadtpfarrer Dr. Kopp, Sursee, und des Kan-tonalschulinspektor, W. Maurer, Luzern.

Der viel verdiente Vorsitzende, Erziehungsrat Lehrer Alb. Elmiger, zeichnete in kurzen Zügen die Ge-schichte unseres Kantonalverbandes und streifte dabei allzu bescheiden seine 25jährige Wirksamkeit als Prä-sident. Im Jahresbericht erwähnte er lobend das zwar noch bescheidene Anwachsen der Abonnentenzahl unserer „Schweizer Schule“, die in Fragen der Weltanschauung, der Pädagogik und Methodik führen und helfen will und von massgebenden Autoritäten Aner-kennung findet. Der sprechendste Beweis für die Zug-kraft unseres Schülerkalenders „Mein Freund“ liegt im glatten Absatz der ganzen Auflage. Das Unterrichts-heft findet stets grössere Beachtung und Verbreitung; grössern Zuspruch verdiente unsere Haftpflichtversiche-
rung. Unsere Reisekarte gewährt zahlreiche Vorteile und Vergünstigungen; die Hilfskasse lindert nach Mög-lichkeit unverschuldet Not unserer Kollegen.

Der Präsident legte sein Zepter nach 25jähriger Tä-tigkeit nieder, und als dankbare Anerkennung seines treuen, selbstlosen Wirkens ernannte ihn die Versamm-lung unter herzlichem Beifall zum Ehrenmitgliede des Kantonalverbandes. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Seminarlehrer Emil Achermann, Hitzkirch, erkoren und freudig begrüsst.

Die Wahl der Themen sowohl als auch der Refe-renten zeugte von einem klaren Blick in die Nöte uns-erer Zeit. Es sprach Dr. J. Lorenz, Professor an

der Universität Freiburg, in tiefer Schau und zwingen-der Logik über „Erziehung und soziale Fra-ge. (Das Referat wird in der „Schweizer Schule“ erscheinen). Wertvolle Beiträge leisteten Ständerat Erziehungsdirektor Dr. Egli und H. H. Prof. Dr. Mühlbach. — In einem anschliessenden Kurzreferate zeigte Erziehungsrat Dr. Hartmann, Aarau, neue Wege zur bessern Obstverwertung. Bei der heutigen Ernäh-rungslage wäre es unverantwortlich, die Nährwerte unserer Obsterträge nicht durch Dörren, Obstkonzen-trate und Süßmost für unsere Ernährung zu retten. Er rief ganz besonders der Mithilfe des Lehrers und aner-kannte freudig das selbstlose Wirken von H. H. Pfarr-rektor A. Galliker, Schachen, der als erster Pionier auf dem Gebiete der Süßmostbereitung Land und Volk unschätzbare Dienste erwies.

Der Katholische Lehrerverein dokumentierte durch diese seine Tagung erneut, wie sehr ihm die Erziehung unserer Jugend und damit das Glück des Volkes am Herzen liegt. —r.

Uri. Durch Beschluss des Erziehungsrates vom 12. Mai 1944 sind die subventionsberechtigten Teuerungs-zu la gen pro laufendes Jahr wie folgt festgesetzt:
a) Weltl. Lehrpersonen: Verheiratete Fr. 680.—; ledige 580.—; Kinderzulagen (unter 18 Jahre) Fr. 150.—.
b) Geistl. Lehrkräfte (Priester) Fr. 380.—.
c) Lehrkräfte aus Orden und Kongregationen: Männ-liche Fr. 350.—, weibliche Fr. 180.—.

Am 23. Mai hielt der kant. Lehrerverein Uri im Schulhause zu Altendorf die ordentliche Sommer-hauptkonferenz. Hochw. Herr Kaplan Schmid, Brunnen, sprach über „Vererbung, Lebensschicksale und Lebens-aufgabe“. Die Ausführungen waren überaus interessant. Die Erziehung hat sich natürlich mit den Folgen der Vererbung auseinanderzusetzen. Wie das zu gesche-hen hat, darüber könnte man nun wohl in einer gan-zen Reihe von Sonderreferaten Stellung nehmen. Am Nachmittag sprachen die Herren Musikdirektoren von